

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Landhauer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

No. 35.

Mittwoch, den 27. August

1851.

Unsere Regierung und die ihr gegen-
überstehenden Parteien.

Erster Artikel.

Ueber nichts wird in unserer Zeit mehr gesprochen,
als über Rechte und Verfassung. In der Debatte
hierüber zeichnen sich vorzüglich zwei Fractionen der
Conservativen aus, die wir als die Eigentlichen
und die äußerste Rechte kennen. Die letztere, auch
Junkerpartei genannt, hält sich an die Rechte; die
erstere, die dem modernen Constitutionalismus bis
zum Neuesten huldigt, legt den Accent auf die Ver-
fassung. Beide Fractionen sind sich darin gleich,
daß jede in ihrem Princip ultra ist. Die Eigent-
lichen wollen an der konstitutionellen Verfassung
nicht das Geringste geändert wissen, ausgenommen
das, was darin dem konstitutionellen Princip von
der Theilung der Gewalten noch nicht hinlänglich
entspricht. Die Verfassung soll herrschen, gleichviel
ob für die Staatsgenossen Heil oder Unheil daraus
entstehe; gleichviel ob die dadurch eingeführten Ge-
setze den Umständen entsprechen oder nicht. Mag
die Herrschaft der Verfassung noch so viel Unan-
genehmes mit sich führen, Ein Angenehmes hat sie
für die Eigentlichen, das sie für alle Unannehm-

lichkeiten tausendfach entschädigt. Und was ist dies
Angenehme? Die Unabhängigkeit von jeder Person!

Wir sehen hieraus, daß die Eigentlichen nicht
zu den Anarchisten gehören, welche gar keine Herr-
schaft wollen; auch nicht zu den Republikanern,
welche nur die eigene Herrschaft vor Augen haben.
Nur Schade, daß, wenn es erst dahin gekommen
ist, daß die Verfassung einzig und allein maßgebend
ist, die Träger derselben thun können, was sie
wollen. Das haben die Eigentlichen wahrscheinlich
nicht bedacht, sonst hätten sie bei ihrem Eifer gegen
die Anarchie, welche keine Herrschaft will, und
bei ihrem Abscheu vor der Demokratie, welche nur
die eigene Herrschaft will, gewiß keine so abgötti-
sche Verehrung für die Herrschaft eines Etwas,
das an sich nichts als ein Nichts ist und darum
diejenigen, die seine Herrschaft durchsetzen, noth-
wendig zu Anarchisten und Demokraten macht.
Oder sollten die Eigentlichen verkappte Anarchisten
und verhüllte Demokraten sein? So sieht sie jeden-
falls die äußerste Rechte, so vielleicht auch die Re-
gierung an. An Grund zu solcher Ansicht fehlt es
nicht. Abgesehen davon, daß das konstitutionelle
Princip, wenn es im Sinne der Eigentlichen durch-
geführt wird, nothwendig zu Demokratie und Anar-

die führt, braucht man bloß die Geschichte der letzten viertelhalb Jahre vor Augen zu haben, um sich zu erinnern, daß, so lange eine Aussicht zu einer Verfassung im Sinne der Eigentlichen vorhanden war, auch die radikale Welt eine solche Verfassung wollte. Dieser Umstand kann der Regierung, wie denen, die wahrhaft konservativ sind, die Bestrebungen der Eigentlichen unmöglich in einem günstigen Lichte darstellen. Sie müssen der kalten Vernunft und ruhigen Umsicht, auch wenn man sie persönlich und ihrem subjectiven Willen nach noch so hoch stellt, objectiv als die Männer erscheinen, welche der Demokratie und der Anarchie die Wege ebnen. Solchen Leuten dürfte aber schwerlich Unrecht geschehen, wenn man sie, absehend von ihrer subjectiven Gesinnung, als das behandelt, was sie objectiv sind — als verhüllte Demokraten, verkappte Anarchisten.

Die Regierung will auch eine Verfassung, aber keine Verfassung im Sinne der Eigentlichen, die auf leeren Hirngespinnsten über das Wesen des Staates beruht, sondern eine Verfassung, die der Geschichte, den bisherigen Rechten, der Natur des Volks, den Zeitumständen und, vor Allem, der practischen Möglichkeit des Staates Rechnung trägt. Die Regierung ist der natürlichste Wächter des Staates. Der Regierung ihre Wächterdienste abnehmen wollen, um sie zu Nichts als der Maschine eines todten Verfassungsmechanismus zu machen, ist eine Verkehrtheit, die sich nur aus der Selbstüberhebung erklärt, welche der subjectiven Vernunft eigen ist, wenn sie sich von der objectiven Vernunft der Offenbarung und der Geschichte losgerissen hat. Das ist leider in unserer Zeit zahlreicher der Fall, als in irgend einer Zeit, die ihr vorgegangen ist. Darum aber grade bedarf unsere Zeit der Wächterdienste der Regierung weit mehr, als jede frühere Zeit; eine die Regierung schwächende Verfassung ist somit nicht nur an sich, sondern auch in Bezug auf die Zeit das Verkehrteste, was wir wünschen können.

Staats- und politische Nachrichten.

Se. Maj. der König sind am 16. von Berlin nach dem Rhein und den Hohenzollernschen Landen

gereist, haben in Minden übernachtet und den 17. die Reise bis Deuz und Brühl fortgesetzt. Am Sonntage beabsichtigten Se. Majestät in Köln dem Garnison-Gottesdienste in der Pantaleonkirche beizuwohnen, dann eine Parade der Truppen in Köln und Bonn abzunehmen und auf dem Rhein bis Schloß Stolzenfels zu fahren. Die von der Stadt Düsseldorf nach Potsdam gesandte Deputation ist vom Könige empfangen worden, welcher auch die Annahme einer Huldigung Seitens der Stadt Düsseldorf bei seiner Ankunft daselbst ausgesprochen haben soll.

Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs nach dem Rhein erfährt man Folgendes: Der König ist auf allen Reifestationen mit großen Feierlichkeiten und allgemeinem Volksjubel empfangen worden. An mehreren Orten fanden Truppenmusterungen statt. Bei der Abends erfolgten Ankunft des Königs in Köln gewährte einen prachtvollen Anblick die erleuchtete Rheinbrücke und die ganze Rheinfronte der Stadt Köln, der Dom und mehrere Kirchen strahlten im Feuer bengalischer Flammen. Am 18. begaben sich Se. Maj. von Schloß Stolzenfels nach Koblenz, musterten daselbst die Truppen und nahmen die Aufsicht der Behörden an. Die Stadt war festlich geschmückt. Selbigen Tages reiste der König auf einem Dampfschiff nach Mainz, am 19. war daselbst große Truppenparade, dann begaben sich Se. Maj. mittelst Extrazuges nach Frankfurt, wo die befohlene Truppenmusterung stattfand u. setzten hierauf die Reise nach Baden fort. Auf besondere Einladung des Königs Maximilian von Baiern wird der König von Preußen die Tour nach Ischl vom Bodensee aus über Hohenschwangau nehmen.

Bei der Vorstellung in Köln richtete Se. Maj. an den Bürgermeister Justizrath Stupp und die beiden Beigeordneten folgende Worte:

„Ich bin nicht gekommen, um Complimente zu machen, um zu belohnen oder zu strafen, sondern um die Wahrheit zu sagen, und die ganze Wahrheit. Ich weiß, daß Sie im Punkte Ihrer Presse sehr sensibel sind; aber es ist nöthig, daß die Verblendung aufhöre, die kein Vertrauen und keine Anhänglichkeit aufkommen läßt, sondern nur Zwietracht verursacht in der Stadt und im Staate. Suchen Sie diesen feindseligen Geist zu verbannen, machen Sie, daß es besser werde. Demjenigen, was mein Bruder Wilhelm ge-

sagt hat zu dem Rathe, dem stimme ich ganz bei und sage siebenzig und wieder siebenzig Mal Amen dazu. Es ist Zeit, daß das bald aufhöre, sonst werde Ich es ändern; Ich habe den Willen und die Kraft dazu. Sorgen Sie, daß es besser werde und zwar in kurzer Zeit, sonst können wir keine gute Freunde bleiben und ich versichere Sie, es werden die strengsten Maßregeln ergriffen werden."

Die officielle Reiseroute des Königs lautet: Am 18. August in Koblenz, am 19. nach Baden-Baden, Aufenthalt dort am 20., vom 21. bis 24. in Hechingen, den 25. und 26. in Sigmaringen, den 27. in Bregenz, den 28. in Innsbruck, vom 29. August bis 2. Septbr. in Ischl (also fünf Tage), am 3. Septbr. in Linz, am 4. in Tabor, am 5. in Jungbunzlau, am 6. und 7. in Erdmannsdorf, den 8. Septbr. zurück in Berlin. Diese Reiseroute wird ohne Zweifel in ihrem spätern Theil eine Aenderung erleiden, da die Königin von Baiern Sr. Maj. zu einem Besuche in Hohenschwangau eingeladen und ein Prinz von Bayern vom König Max den Auftrag hat, diese Einladung mündlich zu wiederholen.

Im Handelsministerium werden bereits die nöthigen Einleitungen getroffen, um die beabsichtigten Maßregeln zur Förderung des Eisenbahnwesens in den Ostprovinzen, der Wasserverbindungen u. s. w. so rasch als möglich zur Ausführung bringen zu lassen.

Das von Herrn Borsig in seiner zu Moabit befindlichen großartigen Maschinenbau-Anstalt angelegte Eisenwalzwerk hat nun auch zu arbeiten angefangen und bereits die günstigen Resultate geliefert, indem es neulich aus schlesischem Eisen ein Blech von 28 Fuß Länge herstellte. Es spricht dies sowohl für die Trefflichkeit des Walzwerkes, als auch für große Geschmeidigkeit und Dehnbarkeit des schlesischen Eisens, welches in dieser Beziehung dem schwedischen Eisen wenigstens gleich kommen und das englische weit übertreffen würde. Unter solchen Umständen dürften wohl bald aus schlesischem Eisen Kessel und andere Geräthschaften getrieben werden, was bisher noch nicht geschehen sein soll.

In allen Provinzen des Preuß. Staats haben Behufs der Constituirung der interimistischen Provinzialvertretung die angeordneten Ersatzwahlen stattgefunden und sind, soweit sie bekannt wurden, fast durchgängig im conservat. Sinne ausgefallen.

Es wird Folgendes gemeldet über die Provinzial-Landtage. Der märkische wird schon am 31. d. Mts. durch den Ober-Präsidenten Herrn v. Flottwell eröffnet, der für ihn zum königlichen Commissarius ernannt ist. Die übrigen Landtage werden in den ersten Tagen des Sept. nachfolgen. Man beabsichtigt dieselben schon im October zum Schlusse zu bringen, damit man zwischen ihnen und den im November zusammentretenden Kammern Zeit gewinne, die Abschiede und Resultate festzustellen und weiterer Verarbeitung zugänglich zu machen.

(N. Pr. Ztg.) Wie wir hören, sind die Ober-Präsidenten Seitens des Ministeriums des Innern angewiesen worden, in das den Ständen vorzulegende Statut, betreffend die Verwendung der den einzelnen Provinzen Behufs Gründung von Hülfskassen angewiesenen Geldsummen, die Bestimmung aufzunehmen, daß diejenigen Städte, welche durch eigene Schuld auf den Landtagen nicht vertreten sind, auch von der Theilnahme an diesen Hülfskassen-Geldern ausgeschlossen bleiben sollen.

Mit dem 1. Septbr werden an Stelle der bisherigen Postfreimarken Brief-Couvertts eingeführt. Dieselben werden den Käufern der Postfreimarken nicht berechnet, d. h. es wird nicht ein besonderer Preis für das Couvert bezahlt.

Das in den Zeitungen umlaufende Gerücht, es würden auch in Preußen die freien Gemeinden aufgelöst werden, dürfte, der „N. Pr. Z.“ zufolge, der Begründung entbehren. Man glaubt hier, daß die bestehenden Gesetze gegen etwaige Ueberschreitungen dieser Genossenschaften ausreichen.

In Sachsen hat die Regierung die Auflösung der sog. freien Gemeinden angeordnet und zugleich die Errichtung anderer Vereine, welche gleiche oder ähnliche Tendenzen, wie sie verfolgen, ausdrücklich untersagt.

Ewinemünde ist von Sr. Maj. dem König zum Kriegshafen unserer Marine bestimmt worden. Außerdem sollen an diesem Plage noch viele andere maritime Anstalten errichtet werden.

Fürst Metternich beabsichtigt, während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen in Mainz, Allerhöchstdemselben in dieser Stadt seine Aufwartung zu machen.

Die 9te Hauptversammlung des evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet am 22., 23. und 24. September d. J. zu Hamburg statt.

Es verlautet, daß in diesem Herbst die drei Monarchen Preußens, Oesterreichs und Rußlands an einem für jetzt noch nicht bestimmten Orte zusammentreffen werden. Es würde dies vielleicht schon jetzt geschehen sein, wenn nicht die Feier des 25-jährigen Regierungs-Jubiläums des russischen Kaisers bevorstände.

Man schreibt aus Frankfurt: Der Bundestag hat es für jetzt für zwecklos erachtet, zur Aufstellung eines Bundesarmee-Korps zu schreiten, da noch keine Gefahr von Außen drohe. Dagegen wird die Erhaltung der deutschen Flotte außer allen Zweifel gestellt.

Der Herzog von Bordeaux wird nächstens in Wiesbaden eintreffen, wo eine Zusammenkunft franz. Legitimisten stattfinden soll.

Nachrichten aus Italien zufolge, sollte die neue demokratische Insurrection in Sicilien ausbrechen, das erklärt die kriegerischen Vorsichtsmaasregeln, die man dort getroffen; die ganze Insel ist jetzt auf eine formidable Weise befestigt. Aus guter Quelle höre ich, daß die österreichisch. Occupationstruppen stets marschbereit sind. Zu Mailand ist man auf Alles gefaßt, die Garnison stets schlagfertig, und der Belagerungs-Zustand wird streng aufrecht erhalten.

FM. Radezky soll Unterstützung von 20,000 Mann in Italien verlangt haben.

Nach einem Gerücht beabsichtigt die Regierung von Hannover die von Preußen aufgegebene Unions-Idee wieder aufzunehmen, um im Anschluß einiger Kleinstaaten, Behufs eines gemeinsamen Verhaltens innerhalb der Bundesversammlung, jede Beeinträchtigung der Souverainetät der Kleinstaaten abzuweisen. England soll hierzu anregend gewesen sein.

Man schreibt aus Kassel: Die Zustände werden hier mit jedem Tage unleidlicher. Die Staatsdiener sind moralisch vernichtet, und die Armuth greift in erschreckender Weise um sich. Gerichtliche Versteigerungen in Masse zeigen jetzt die traurigen Folgen der Exekution und die immer mehr zunehmenden triegsgerichtlichen Verurtheilungen rufen mit jedem Tage eine entseylichere Niedergeschlagenheit hervor.

In Heidelberg ist Kirchentath Paulus und in Zürich Professor Oken gestorben.

Man will wissen, schreibt die „E. Z. G.“ daß in Hinsicht der in Oesterreich noch bestehenden sogen. deutsch-katholischen Religionsgemeinden Verfügungen von Seiten der Regierung bevorstehend seien. Die Gemeinden werden als staats- und religionsgefährliche Vereine aufgelöst, weitere solche Versammlungen in ursprünglicher oder neuer Form unbedingt verboten, die bisherigen religiösen Amtshandlungen einzelner Gemeindevorsteher annullirt und für künftige diesfällige Gesetzübertretungen strenge Maßregeln als Richtschnur vorgezeichnet.

Der längst besprochene italienische Fürstenbund soll jetzt zur Ausführung kommen. Oesterreich wird dabei die Oberleitung übernehmen und der Papst dem Namen nach das Präsidium führen. Die Fürsten des Bundes verpflichten sich zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Revolutionen und Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe.

Der Präsident der Republik wird in einigen Tagen von Paris abreisen, um eine Reise durch die Departements zu machen. Die Reise soll diesmal nach Bordeaux, Rochefort, la Rochelle über Périgueux, Limoges, Moulins und Nevers nach Paris zurück gehen.

Der Brand im Invalidenhanse zu Paris brach bei Gelegenheit der Todtenfeier für den verstorb. Marschall Sebastiani in der Kirche aus, daselbst befanden sich: 234 Fahnen und Standarten, 16 Flaggen, der Schirm von Isly und das Zelt des Bey von Constantine. Davon sind 15 Fahnen so völlig verbrannt, daß nur die Schafte noch vorhanden sind. In der oben angegebenen Zahl sind die 52, auf dem Schlachtfelde von Austerlitz eroberten, Fahnen nicht einbegriffen; diese befinden sich zur Zeit in der Wohnung des Gouverneurs, bis das Grab des Kaisers fertig sein wird, zu dessen Ausschmückung sie bestimmt sind. Der Schirm von Isly ist durch den Brand beschädigt, das Zelt des Achmet Bey dagegen unversehrt geblieben. Die verbrannten Fahnen waren zum größten Theile in Afrika erbeutet.

Alle Fremden, welche sich in Frankreich über ihren gesicherten Erwerb nicht gehörig ausweisen können,

werden auf dem Schube an die Grenze gebracht und gezwungen, das Land zu verlassen. Es sind darunter selbst Leute, die schon über zwanzig Jahre in Frankreich sich aufhalten und ihre deutsche Muttersprache fast ganz vergessen haben.

Das französische Gouvernement soll die Absicht haben, die allgemeinen Wahlen im Jahre 1852 successive vollziehen zu lassen, so daß immer nur unter je 6 Departements in einem derselben gewählt werde. Bei den successiven Wahlen ist die Regierung in der Lage, in jeder Serie der 6 Departements durch eine genügende Anzahl militärischer Kräfte die ordnungsmäßige Wahl zu schützen.

Große Pulverborräthe sind in Paris angekommen, da, wie der halbamtliche „Moniteur“ versichert, alle Forts um Paris in Verteidigungszustand gesetzt werden sollen.

In Paris dreht sich die Politik fortwährend um die Candidaturen. Aus einem vom „l'Ordre“ veröffentlichten Schreiben eines orleanistischen Deputirten ist zu ersehen, daß wenn auch Prinz Joinville nicht als Candidat auftritt, er doch eine auf ihn fallende Wahl acceptiren werde!

Der Einfluß Englands auf die Türkei nimmt sichtlich zu. Rußland verhält sich auf diesem bedeutenden Punkte vorläufig sehr passiv. Kossuths und der übrigen Internirten Entlassung darf als noch ungewiß betrachtet werden.

Die Ausstellung in London wurde kürzlich von vier Trokeisen besucht, die ausschließlich dieses Weltwunders wegen nach Europa gekommen sind. Der Eindruck, den die Ausstellung auf diese halbwildten Menschen hervorgebracht hat, geht ins Phantastische; die Bewegung einiger Maschinen war, in ihrer Meinung, durch den Willensact des großen Weltgeistes hervorgebracht, der das All beherrscht. Jede Bewunderung gab sich bei ihnen durch einen lärmenden Zuruf kund, der wieder die neugierigen Europäer um sie schaarenweise versammelte.

Nach einem, der „National-Ztg.“ zugegangenen Brief aus London, sind dem Zollverein bei der Londoner Industrie-Ausstellung dreizehn Medaillen jugesfallen.

Im Indian Territory westlich vom Mississippi ist es zu einem Kriege zwischen einigen Indianerstäm-

men gekommen. Die Kitchies (Kerchies) und Osages haben die Tonkwaas, diese Menschenfresser, angegriffen, um dieselben zu vertilgen, aber statt sie aufzureiben, sind die Angreifer völlig geschlagen worden, und die Sieger haben den gefangenen Sohn des Häuptlings der Kitchies gebraten und beim feierlichen Mahl aufgespeist.

Provinzielles.

Durch Erlass des Königl. Oberpräsidenten der Provinz Schlessien, Herrn v. Schleinitz, ist das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Zollgrenze von Mislowitz bis Seidenberg aufgehoben worden.

Die Königl. Regierung zu Liegnitz hat für den Regierungsbezirk die Eröffnung der niedern Jagd auf den 24. August festgesetzt.

Die Wahl der Standesherrn in Schlessien zum Provinzial-Landtage, die bekanntlich bei der Zerstreutheit der Wähler über die ganze Provinz schriftlich geschieht, ist bis jetzt ergebnislos gewesen, indem 3 Stimmen auf den Prinzen Hohenlohe, 3 auf den Grafen Burghaus fielen und die übrigen sich zersplitterten. Graf Dyhrn hat anstatt eines Wahlzettels einen Protest und zwei Wähler (der eine ist Graf York) haben keine Stimme abgegeben.

(N. Pr. Ztg.)

Die Vorarbeiten zu den Eisenbahnarbeiten auf den Strecken von Posen nach Breslau und Glogau werden nun eifrig betrieben. Der Bau soll zugleich an 9 Stellen beginnen.

In manchen Theilen Schlessiens, auch in der Umgegend von Liegnitz, zeigt sich wieder die Kartoffelfäule, sogar auf drainirten Ackerstücken; allgemein schreibt man die Ursache tellurischen Einflüssen, namentlich dem letzten starken Regen vom 2. Aug. zu.

lokales.

Nach einer Verfügung der Königl. Regierung zu Liegnitz vom 23. Juni d. J. ist dem Herrn Dr. Kosack hieselbst die interimistische Verwaltung des Kreis-Physikat-Amtes übertragen worden.

Zum 6. September c., von früh ½ 6 Uhr ab, wird auf dem hiesigen Schießhause das Ersatz-Aushebungs-Geschäft durch die Königl. Departements-Ersatz-Commission stattfinden. (L. Krbl.)

Öeffentl. Gerichtsverhandlungen.

In der Sitzung vom 21. d. Mts. wurden:

1) die Inwohner Joh. Gottfried und Joh. Gottlieb Hennig aus Heidersdorf wegen gewaltthätigen Diebstahls für „schuldig“ erkannt und zum Verlust der National-Kofarde, 1 Jahr Zuchthaus und 1 Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt;

2) der Knabe E. Ernst Müller aus Schwarzbach, 13 Jahr alt, angeklagt, aus einem unverschlossenen Schränkchen des Häuslers Gläser daselbst 2 *Rh.* 26 *Sgr.* entwendet zu haben — der That geständig — für „schuldig“ erkannt und zu 3 Tagen einsamen Gefängniß verurtheilt;

3) befand sich auf der Anklagebank der Schuhmacher-Geselle Julius Hanke aus Neumarkt. Er ist der Körperverletzung angeklagt.

Am Bußtage, Abends zwischen 6 — 7 Uhr, ging der Primaner Böllitz vom Steinberge in die Stadt. In der Nähe des Brüder-Thores begegnete er mehreren Handwerksgefelln, unter denen sich auch der Schuhmachergeselle Hanke aus Neumarkt, hier in Arbeit — der sich bei der am Sonntage vor dem Bußtage in Bertelsdorf stattgefundenen Schlägerei hervorgethan — befand. Böllitz ging aus der Stadt wieder auf den Steinberg und traf da, wo die Baumallee anfängt, dieselben Handwerksburschen. Als er diesen näher kam, sprang Hanke ihm in den Weg und rief seinen Begleitern zu: „Das ist einer vom Sonntage,“ faßte den *ic.* Böllitz beim Halse, würgte ihn so, daß er nicht um Hülfe rufen konnte, und mißhandelte ihn hierauf zusammen mit den andern Handwerksburschen durch Schläge ins Genick und auf den Kopf. Böllitz behauptete im ganzen Verlaufe der Voruntersuchung, den Hanke — namentlich an dem schwarzen Sammetrocke — erkannt zu haben. Hanke gab auch zu, daß nur er einen solchen besitze, denselben am gedachten Tage auch nicht verborgt habe, blieb aber beim Leugnen. Die Neigung des Hanke zur Verübung von Excessen ergiebt sich daraus, daß derselbe am Montage nach dem Bußtage (den 19. Mai) Abends gegen 9 Uhr die Handelsfrau Friedrich hier selbst, als diese ihre Gänse eintrieb, mit beleidigenden Worten insultirte, sie eine Gans nannte und, als diese ihm gesagt, daß er sich jungenmässig benehme, sie mit der geballten Faust ins Gesicht schlug, ihr das Tuch vom Kopfe riß und dadurch den sogenannten blauen Montag, welcher in der Regel von Handwerksgefelln durch Nichtsthun, Trinken und allerhand Ruhestörungen gefeiert wird, durch Rohheit verherrlichte. Die *ic.* Friedrich hatte den Hanke genau erkannt. Er leugnete auch nicht, Erstere geschlagen zu haben, schützte aber Trunkenheit vor. Der eine Entlastungszeuge bekundete in Bezug auf

die Verletzung des Böllitz, daß Hanke zu der Zeit, in welcher der Exceß verübt worden sein sollte, noch gearbeitet; Böllitz selbst hielt es zur Wahrung seines Gewissens für angemessener, seine Behauptung, den Hanke erkannt zu haben, zu ändern, derselbe wurde daher nach dem Antrage von der Anschuldigung, den Böllitz geschlagen zu haben, „freigesprochen,“ im Uebrigen aber für „schuldig“ befunden und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt;

4) befanden sich auf der Anklagebank: der Weber und Häusler Ehrenfr. Schmidt, der Häuslersohn Wilhelm Scheuffler und der Häuslersohn Ernst Wache, sämmtlich aus Nieder-Thiemendorf, wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt.

In dem von dem Waldwärter Müller beaufsichtigten Rustikalbusche und namentlich in dem Holzschlage des Bauers Tschirch waren wiederholt Diebstähle verübt, auf Veranlassung des Müller Haus-suchungen, so auch bei Schmidt und Scheuffler zu Nieder-Thiemendorf abgehalten, auch Holz bei diesen mit Beschlag belegt worden. Müller befand sich am Nachmittage des 12. April d. J. im Tschirchschen Busche. Als er aus einem Dickigt kommt, fand er im dicken Holze die oben gedachten 3 Angeklagten, jeden mit einem starken Stocke bewaffnet. Sein Gruß wurde von keinem derselben erwidert, vielmehr schrie ihn Schmidt an:

„Luder verfluchtes, jetzt werden wir Dir das Haus-suchen anstreichen, Du sollst nicht mehr nach Mauereck kommen, jetzt bist Du unser!“ und drang auf ihn ein. Müller wurde nun von den Dreien mit Stöcken geschlagen. Die Hiebe trafen ihn auf Kopf, Körper und Arme. Unter starkem Blutverlust sank er bald besinnungslos nieder. Als er später wieder zu sich kam, schleppte er sich aus dem Walde heraus und wurde dann in seine Wohnung gefahren. Der Dr. Kosack fand an ihm bedeutende Verletzungen, namentlich eine bis an den Schädelknochen gehende Wunde am linken Stirnbein.

Die Angeklagten hatten im Laufe der Voruntersuchung die Richtigkeit der Anklage in Abrede gestellt, blieben auch heute beim hartnäckigsten Leugnen. Der erhobene Beweis fiel nicht zu ihren Gunsten aus. Einige Zeugen, so wie sie selbst, geriethen mit einander in Widersprüche; der angetretene Alibi-beweis gelang ihnen nicht. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von dem „Schuldig“ der Angeklagten — welche durch ihre Hartnäckigkeit auf das zahlreiche Auditorium sichtlich nur einen unangenehmen Eindruck machten — und verurtheilte Jeden derselben zu 2 Jahren Gefängniß.

Ueber die außerordentliche Sitzung vom 23. d. werden wir in der nächsten No. berichten.

Kirchen - Nachrichten.

Amts - Woche: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 31. August 1851.

Amts - Predigt: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

Nachmittags - Predigt: Herr Candidat Et.

B. In der Frauenkirche:

Amts - Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde predigt: Herr Archidiacon.

Jüngling.

C. In der Waisenhauskirche.

Dienstag, den 2. September, Nachmittags um 5 Uhr,

Andachtsstunde: Herr Pastor prim. design. Bornmann.

Geboren.

Den 10. August dem Brg. u. Seiler - Mstr. Heinrich August Bauschmann, eine Tochter, Auguste Alwine. — Denf. dem Inwohner u. Cigarrenmacher Friedrich August Prüfer, eine Tochter, Emilie Bertha. — Den 19. dem Brg. u. Weber Johann Gottfried Förster, eine Tochter, Emilie Louise. — Den 20. dem Inwohner und Kutscher Johann Gottlieb Wache, ein Zwillinge - Paar, ein Sohn, Karl Gustav und eine Tochter, Auguste Bertha.

Gestorben.

Den 25. August des Dienstkutschers Gottlieb Wache, Zwillinge - Knabe, Karl Gustav, alt 5 T. — Den 26. desselben Zwillinge - Mädchen, Auguste Bertha, alt 6 T.

Inserate.

In neuerer Zeit sind von Frankfurt a. M. an hiesige Kreisbewohner Briefe mit Lotterie - Loosen oder der Aufforderung zum Spiel in der dortigen Lotterie eingegangen. Ich bringe deshalb die Verfügung der General - Lotterie - Direction vom 31. Januar 1829 nachstehend zur allgemeinen Kenntniß.

Lauban, den 15. August 1851.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

„Um den vielfältigen Klagen zu begegnen, welche fortdauernd aus allen Provinzen der Monarchie über die Belästigungen des Publikums durch ungeforderte Zusendungen von Loosen der Lotterie zu Frankfurt am Main erhoben worden sind, findet die unterzeichnete Direction sich veranlaßt, folgende, im Einverständnis mit Sr. Excellenz dem Herrn General - Postmeister getroffene Anordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

Alle Briefe, welche Loose der Lotterie zu Frankfurt a. Main, oder Aufforderungen zum Spiel in derselben enthalten, oder sonst auf dieses Spiel Bezug haben, müssen spätestens 24 Stunden nach deren Empfange an diejenige Post - Anstalt, durch welche der Empfänger solche erhalten, zurückgegeben werden, und die Post - Anstalten sind angewiesen, solche Briefe, selbst wenn sie eröffnet worden, wieder anzunehmen und die Erstattung des etwa darauf gezahlten Porto's zu leisten.

Wer dieser Anordnung keine Folge leistet, hat es sich selbst beizumessen, wenn er späterhin das für dergleichen Briefe bezahlte Porto nicht erstattet erhält, und nach Bewandniß der Umstände, als des Spieles in einer fremden Lotterie verdächtig, nach Vorschrift des §. 1. der Verordnung vom 7. Decbr. 1816 zur Untersuchung und Strafe gezogen wird.

Berlin, den 31. Januar 1829.

Königl. Preuß. General - Lotterie - Direction.

Den Herren Pferdebesitzern in und um Lauban zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das Paar Wirthschafts - Kummte für 4 Thlr. und Reit - Kissen zu den billigsten Preisen verkaufe.

Nitschke, Sattler - Meister.

Formulare zu Pensions - Quittungen

sind zu bekommen

in der Scharfschen Buchdruckerei.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als

Conditior und Pfefferküchler

etabliert habe, und empfehle alle in dieses Fach schlagende Waaren mit der Bitte um geneigte Berücksichtigung.

Heinrich Müller.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife,



aus diesjährigen Frühlings-Kräutern erzeugt, ist in anerkannter Vortrefflichkeit in Lauban nur bei dem Kaufmann **C. G. Burghardt** (à Original-Packetchen 6 Sgr.) zu haben. Diese von dem Hohen Königl. Preuss. Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten approbirte aromatisch-medicinische Kräuter-Seife ist das bestgeeignetste Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut, sie trägt zur Erfrischung und Stärkung der Haut wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben in lebensfrischem Ansehen; ebenso eignet sie sich ganz vorzüglich für Bäder.

FrISCHE Kuchen-Waaren

sind täglich zu haben bei

Heinrich Müller, Conditior.

Geld- und Fonds-Course

vom 23. August 1851.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 95½ Br.

Friedrichsd'or 113¾ Br.

Louisd'or 108¼ Gld.

Poln. Bank-Billets 94½ Br.

Oesterreichische Banknoten 86¼ Br.

Freiwillige Staats-Anleihe 5½ 107½ Br.

Staats-Schuld-Scheine pr. 3½ 89 Br.

Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 4½ 103 Gld.

dito dito neue dito 3½ 93¾ Br.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 96½ Br.

dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 4½ 103¾ Gld.

dito à 1000 Rthlr. 3½ 94 Gld.

Neue poln. dto. 95½ Gld.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 20. August 1851:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Th.	Sgr.	o.	Th.	Sgr.	o.	Th.	Sgr.	o.	Th.	Sgr.	o.
Höchster	2	5	—	1	19	—	1	5	—	1	3	—
Niedrigster	—	—	—	1	16	6	1	3	9	1	1	3
Neu (durchschnittlich) à Centn.	14 Sgr. 6 Pf.			Schöpsenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	5 Thlr. 7 : 6 :			Kalbfleisch			1 : 6 :					
Rindfleisch à Pfund	2 : — :			Bier à Quart			— : 10 :					
Schweinfleisch	2 : 9 :			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr. Doppelster 5 Sgr.					

Emmelwoche: Herr Schneider auf der Richter-gasse und Herr Haase auf der Görlitzergasse.

Garküche: Herr Leuschner jun. am Markte.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.